

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gründliche Anweisung zur Lust-Feuerwerkerey

Bluemel, Johann Daniel

Höckely, Michael

Straßburg, 1771

VD18 10549919-001

Wie man das Communications-Feuer befestigen soll

[urn:nbn:de:bsz:31-100989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100989)

lange, bis die Hülßen gänzlich erfüllet sind, und kein Pulverstaub mehr hinein gehet, jemehr und öfters man die Büchse aufstößt, desto besser erfüllen sich die kleinen Hülßen, je fester und dichter sie sind erfüllet worden, desto bessere Wirkung werden sie allezeit thun. Daß sie recht gut sind kann man daraus erkennen, wenn man eine solche Hülße zwischen zwey Finger nimmt, und sie im Drucken nicht weich oder nachgebend findet.

Weil nun diese Hülßen so feste in der Büchse stecken, daß man sie unmöglich ohne Instrument herausbringen kann, so bedienet man sich darzu einer so genannten Spitzzange, dergleichen bey den Nadlern im Gebrauch ist, mit dieser Zange fasset man den in der Büchse steckenden Drath an, und ziehet ihn heraus, nachgehends die zur nächst herumstehenden Hülßen, wenn nun ein paar Duzend heraus sind, so fallen die andern ganz leicht von sich selbst nach.

Art und Weise, wie man das Communications-Feuer an die Tafelschwärmer bringen und befestigen soll.

Man hält den Schwärmer mit der linken Hand zwischen den Fingern fest, und bohret mit einer subtilen Ahlenspiße ein Loch in das Ende, wo der Schwärmer mit besagter Geigen-Saite zugereitet ist, woben zu merken, daß das Loch von solcher Weite seyn muß, um die Communication $\frac{1}{2}$ Zoll tief hinein zu bringen. Das Ende der Hülße, welches in das gebohrte Loch soll gesteckt werden, schneidet man mit einer Scheer ein wenig schrägs ab, damit es steifer werde, und sich desto bequemer ins Loch stecken lasse. Damit nun die Communication nicht wieder heraus falle, so stopfet man das über dem zugereiteten Theile noch wenig vorhandene Papier mit der Spitze der

Ahle um die Hülse herum, damit sie halte, oder man befestige solche mit einem Tropfen Gummi-Wasser, so ist es geschehen. Von dieser Einbeugung oder Zuschließung der Hülßen haben wir schon bey den Bastilien pag. 144. geredet, man sehe es nach, um sich die Handgriffe desto bekantter zu machen.

Auszierung der Tafelschwärmer.

Wir haben pag. 149. gesaget, daß die Tafelschwärmer zu allerley sinnreicher Erfindung der Auszierungen dienen können, um ihnen nun diese kleine Annehmlichkeit zu geben, muß man verschiedene Sorten Papier haben, so auf beyden Seiten gefärbet ist. Die Farben erwählet man nach Belieben.

Figura 3.

Dieses gefärbte Papier schneidet man in Riemelein von einem halben Zoll breit, und $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, die Breite wird mit einer subtilen Scheere bis über die Helfte in kleine Fränzlein geschnitten, wie es Figura 3. anzeiget. Diese ausgezackte oder gefränzelte Riemelein werden subtil mit einem Hölzlein, oder mit was man will, gekräuselt, so wie man bennaher das Papier um einem im Leuchter oder Lichtstock stehendes Licht zu kräuseln pfleget. Der andere schmale und unausgezackte Theil des Papiers wird auf einer Seite mit Pappe bestrichen, und alsdann um den gegenseitigen Theil der Hülse herum gewickelt, daß sich die Fränzlein, oder das gekräuselte zierlich auseinander breiten kann. Bevor aber solches geschieht, soll man den obern Theil des Schwärmers in Gummi-Wasser dicken, und solchen mit ein wenig Goldsand, von welcher Farbe man will, zu mehrerer Beförderung der Zierde bestreuen.

Wir wollen hier noch einmal erinnern, daß das Papier,